©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

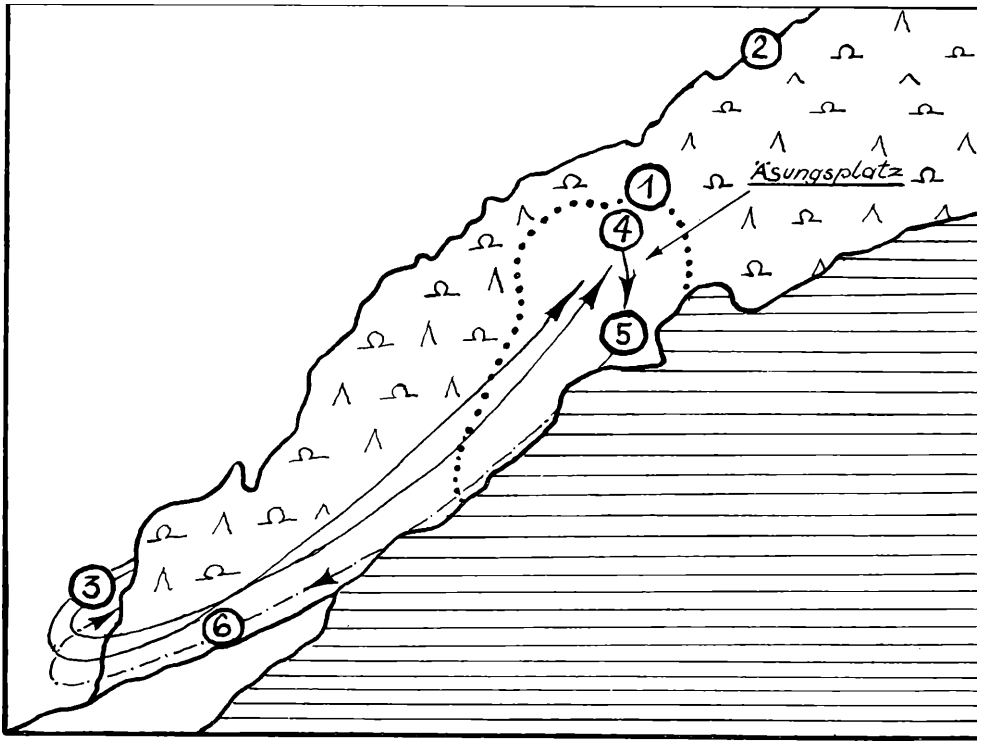


Abb. 4. Skizze zum Adlerangriff nach Abb. 3. Die punktierte Linie umschließt den nicht von Bäumen umstandenen Teil des Hangs. Die Ziffern sind im Text erläutert.

Von den verschiedenen Einzelheiten des Steinadlerangriffs dürfte vor allem die Beobachtung des „Zusammenspiels" der beiden Adler aufschlußreich sein: Ein Adler „späht"; als das Gamsrudel außer Deckung ist, verschwindet er, um kurz darauf mit dem Partner von einer anderen Seite anzugreifen. Dies läßt darauf schließen, daß sicher eine „Verständigung" zwischen den beiden Greifvögeln erfolgt sein muß. Ob bei dem Angriff auf die beiden Geißen mit dem Kitz von einem Zusammenspiel die Rede sein kann in dem Sinn, daß der erste Adler die Geißen auseinandertreiben, der zweite dann das ungeschützte Kitz packen wollte, mag dahingestellt bleiben.

Vogelkundliche Mitteilungen aus Schwaben

Von Dr. Georg Steinbacher

Das erste Halbjahr 1965 brachte uns ganz abnorme Wetterverhältnisse. Sie kündigten sich bereits im Dezember 1964 an: während sonst die Festtage Weihnachten und Neujahr relativ milde sind, bescherte uns 1964 ein weißes Fest mit Tagesmitteltemperaturen von —5 bis —7 Grad, die vier bis sechs Grad unter dem üblichen lagen. Der Januar war dagegen der mildeste seit längerer Zeit, das Monatsmittel betrug + 0,8 Grad, somit 2,5 Grad über dem langjährigen Durchschnitt. An 21 Tagen sank die Temperatur unter 0 Grad, sonst sind es im Mittel 23 Tage. Der Februar brachte Eis und Schnee; die mittlere Monatstemperatur betrug —4 Grad, und damit 3,5 Grad

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

unter dem langjährigen Mittel. Am 11. Februar wurde das Maximum mit —16,7 Grad gemessen. An 28 Tagen sank die Temperatur unter 0 Grad, sonst sind es im Mittel nur 20. An 17 Tagen stieg sie überhaupt nicht über den Gefrierpunkt an, während dies im langjährigen Mittel nur an 6 Tagen der Fall ist. Vom 1. bis 21. schneite es täglich, nur vier Tage waren ohne Niederschlag. Der März war ebenfalls kühl; die Monatsmitteltemperatur betrug + 2,4 Grad und lag damit um 1,4 Grad unter dem Durchschnitt. Noch am 11. März sank die Temperatur nachts auf —15 Grad. An 16 Tagen unterschritt sie den Gefrierpunkt. Erst nach dem 19. März waren die Nächte frostfrei. Fast täglich fiel Schnee, vom 16. an Regen. Der April war der feuchteste seit vielen Jahren, die Monatsmitteltemperatur lag mit + 6,4 Grad immerhin noch 1,7 Grad unter dem langjährigen Mittel. An 23 Tagen fielen Niederschläge. Während im Durchschnitt 179 Sonnenstunden zu verzeichnen sind, brachte uns dieser April nur 137. Im März wurden noch 120 Sonnenstunden gegen 147 des Mittelwertes verzeichnet. Im Mai fielen an 25 Tagen Niederschläge, sonst pflegen es im Mittel 15 zu sein. Die mittlere Monatstemperatur von 11 Grad lag 1,7 Grad unter dem Durchschnittswert. Dieser „Wonnemonat" ergab nur 134 Sonnenstunden, im Mittel werden dagegen 220 errechnet. Die Frühlingsmonate März, April und Mai verzeichneten also insgesamt nur 391 Sonnenstunden, während es im Mittel 546 sind. Die erste Junihälfte war wieder zu kühl, die zweite aber dann so heiß, daß es infolge des hohen Grades an Feuchtigkeit überall in der Landschaft fast täglich zu Gewittern kam. Dank der zweiten Monatshälfte lag nun das Monatsmittel der Temperatur mit 16,3 Grad um 0,2 Grad über dem Durchschnitt. Die Niederschläge waren zu Beginn des Monats erstaunlich hoch. Am 10. Juni fielen in 24 Stunden 71 Millimeter Regen. Hochwasser und Überschwemmungen waren die Folgen. So stand die „Hölle" bei Mertingen zu einem großen Teil unter Wasser. Sumpf- und Wasservögel haben infolgedessen zu einem Großteil ihre Nachzucht eingebüßt.

Stellt man die Niederschläge zusammen, ergibt sich folgendes Bild (links die Zahl für 1965, rechts die langjährigen Mittelwerte):

Januar	61,1 mm	48 mm
Februar	49,6 mm	36 mm
März	69,4 mm	43 mm
April	106,6 mm	59 mm
Mai	118 mm	74 mm
Juni	234,9 mm	94 mm
Juli	131,8 mm	106 mm; im ersten Halbjahr also 639,6 mm gegen 354 mm.

(Die Angaben verdanken wir der liebenswürdigen Auskunft der Wetterstation Augsburg.)

Das nasse, späte Frühjahr hatte weiterhin zur Folge, daß auch sehr viele Kleinvogelbruten zugrunde gingen, vor allem derjenigen Arten, die ihre Jungtiere mit winzigen Gliederfüßlern füttern. Das gilt besonders für die Meisen, welche die große Mehrzahl der ersten Bruten verloren haben. Unter den Zugvögeln litten vor allem die spät eintreffenden wärmeliebenden Arten. Wir haben nun eine ganze Reihe von Jahren nacheinander erlebt, in denen späte Winter, kühle und nasse Frühjahrsmonate eben diese Vogelarten empfindlich geschädigt haben. In der Augsburger Umgebung ist im Laufe der letzten 6—8 Jahre ein deutlicher Rückgang vieler Kleinvogelarten zu verzeichnen. Das wird besonders auffällig, wenn man die klimatisch weit günstigeren Donauauen zwischen Donauwörth und Ingolstadt aufsucht und ihren außerordentlichen Reichtum an Kleinvögeln mit der Armut in der Lechau,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

insbesondere im Bereich des Haunstetter- und Siebentischwaldes vergleicht! Erstaunlich ist, daß das kalte und nasse Frühjahr die Ankunft der Zugvögel in unserem Raum weitgehend unbeeinflußt gelassen hat. In Folgendem sind einige Ankunftsdaten aus den letzten Jahren niedergelegt, die ich im Augsurger Tiergarten gesammelt habe.

Hausrotschwanz 21. März 1948; 22. März 1949; 18. März 1950; 26. März 1953; 26. März 1955; 15. März 1957; 24. März 1960; 18. März 1961; 2. April 1962; 30. März 1963; 26. März 1965.

Gartenrotschwanz 3. April 1948; 14. April 1951; 8. April 1952; 3. April 1953; 7. April 1954; 11. April 1955; 3. April 1956; 20. April 1957; 9. April 1958; 10. April 1959; 10. April 1960; 15. April 1961; 21. April 1962; 15. April 1963.

Fitis 3. April 1948; 8. April 1952; 9. April 1960; 8. April 1961; 2. April 1962; 12. April 1964; ein Vogel am 20. März 1965, der nächste erst Anfang April.

Zilpzalp 26. März 1950; 18. März 1951; 18. März 1952; 30. März 1953; 20. März 1954; 26. März 1955; 18. März 1957; 26. März 1958; 24. März 1960; 12. März 1961; 31. März 1962; 29. März 1963; 29. März 1964; 28. März 1965.

Bachstelze 18. März 1950; 11. März 1951; 6. März 1952; 6. März 1953; 6. März 1955; 14. März 1956; 14. März 1958; 10. März 1960; 12. März 1961; 8. März 1962; 10. März 1963; 4. März 1964; aber 17. März 1965.

Im Folgenden seien nun die Beobachtungen aufgeführt, die seit Ende Januar 1965 getätigt wurden. Ich danke allen denen, die mich durch Überlassung von Material auch diesmal wieder unterstützten.

Haubentaucher Podiceps cristatus. Am 28. 1. 1965 lag ein Exemplar auf dem Lechspeicher Epfach; am 6. 2. traf ich zwei andere auf dem Lechstau Feldheim an. Am 13. 5. sah ich auf der Lechstufe Pitzling 4—5 Paare, weiter mehrere Exemplare auf dem Lechspeicher Dornstetten, je einige auf Lechblick Unterwasser und Oberwasser, 3—4 auf dem Lechstau Epfach, einige auf dem Speicher Apfeldorf. Zwei Paare befanden sich am gleichen Tag auf den Zellseen bei Weilheim, 5—6 auf dem Deutensee bei Steingaden. Ein Paar hielt sich am 28. 5. auf dem Weiher bei Dettenschwang auf; die Paare von den Zellseen sichteten wir auch an diesem Tag. Zuvor beobachtete ich am 24. 4. ein Paar auf dem Oberegger Stausee und ein weiteres auf dem Roggenburger Weiher. Das Hochwasser, das unser Gebiet in der ersten Junihälfte heimsuchte und sehr viele Wasservogelbruten vernichtete, vertrieb auch manchen Haubentaucher aus dem gewohnten Lebensraum, so besonders am Lech. Ich stellte deshalb unter anderem einen Taucher am 18. 6. auf der Altnet bei Oberpeiching fest, die für Haubentaucher zu klein ist. Trotz des Hochwassers trafen wir am 11. 7. auf dem Ellgauer Lechspeicher eine ganze Anzahl größerer Jungvögel, aber bezeichnender Weise keine kleinen Dunenjungen an.

Schwarzhalstaucher Podiceps nigricollis. Am 13. und 28. 5. 1965 traf ich wie im Vorjahr gegen 15 Paare auf den Zellseen bei Weilheim an. E. Bezzel hat in seiner sehr inhaltsreichen und verdienstvollen Studie „Zum Brutbestand von Lappentauchern und Enten in Südbayern" (Anz. orn. Ges. Bayern, 1965, S. 249—272) auch weitgehend die Angaben verwertet, die in unserem Bericht veröffentlicht wurden. Es obliegt wohl keinem Zweifel, daß sich der wichtigste Brutplatz der Art im benachbarten Baden-Württemberg und zwar am Rohrsee befindet und daß wohl auch unsere Ansiedlungen einen wesentlichen Rückhalt an diesem stärksten Vorkommen der Art im Alpenvorland haben!

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Zwergrohrdommel Ixobrychus minutus. Am 28. 5. 1965 beobachteten wir ein ♂ an den Zellseen bei Weilheim, sowie ein ♂ und ein ♀ an der Neuen Ammer kurz vor ihrer Einmündung in den See. Am Ellgauer Lechspeicher rief am 11. 7. kurz eine Dommel.

Fischreiher Ardea cinerea. In der Litzauer Lechschleife standen am 9. 7. 1965 etwa 15 Reiher, von denen einige nach Westen abstrichen. Die Flugrichtung läßt vermuten, daß die Reiher nicht zu der Kolonie bei Seeg, sondern zu einer unbekannten Siedlung gehören.

Weißer Storch Ciconia ciconia. Professor Dr. E. Schüz hat weiteres Material von Ringfunden unserer Störche veröffentlicht („Zur Deutung der Zugscheide des Weißstorchs", Vogelwarte 22, 1964, S. 194—223), allerdings zu einem Großteil in außerordentlich gekürzter Form, so daß manche Einzelheit nicht genannt wird. Ich werde dieses neue Material aus unserem Gebiet hier trotzdem bekannt geben.

Folgende Daten sind neu:

1. BB 14488 beringt 1961 als Jungvogel in Meitingen, wiedergefunden 1964 in Geisingen, 175 km WSW.
2. B 8204 als Jungvogel in Bächingen/Brenz beringt, am 19. 5. nach 5 Jahren als Störenfried in Oggelshausen am Federsee festgestellt.
3. Paris 8000 als Jungvogel beringt 1959 in Mommenheim, Krs. Straßburg, Elsaß, 1962 wiedergefunden in Wiedergeltingen, Krs. Mindelheim, 225 km OSO.
4. Beringt als Jungvogel 1957 in Balzhausen, 1961/62 in Uttenweiler bei Oggelshausen wieder festgestellt.
5. B 5551 beringt 1954 als Jungvogel in Bächingen/Brenz, wiedergefunden 1957 in Urloffen, Legelshorst, Krs. Kehl und 1959 in Dettwiler im Unterelsaß, 170 und 220 km W.

Bläßhuhn Fulica atra. Auf den Lechspeichern Feldheim und Ellgau ist durch das Junihochwasser zweifellos die überwiegende Mehrzahl der Jungvögel vernichtet worden, doch hat auch die Zahl der Altvögel sehr erheblich abgenommen. Wie wir am 11. 7. 1965 feststellen mußten, waren nur einige Paare mit Jungen anwesend, dazu nur wenige Nichtbrüter.

Graugans Anser anser. Am 13. 5. 1965 überraschten wir drei alte Graugänse, die gemeinsam 6 kleine Dunenjunge führten, am Ufer des oberen der beiden Zellseen bei Weilheim. Wir stellten dann am 28. 5. wiederum zwei Altvögel in nächster Nähe jenes Platzes fest, doch konnten wir an diesem Tag keine Jungvögel entdecken, wohl weil sich die alten Tiere auf einer Schilfinsel aufhielten, auf welcher der hohe Pflanzenwuchs nur Kopf und Hals sichtbar werden ließ; er dürfte die Jungen verdeckt haben.

Krickente Anas crecca. Am 24. 4. 1965 lagen zwei ♂♂ auf dem Roggenburger Weiher. Ein Paar trafen wir am 13. 5. auf dem Deutensee. Ein einzelnes ♂ sahen wir am 28. 5. mehrfach an den Zellseen. Am 5. 6. kämpften zwei ♂♂ am Ufer der Altnet bei Oberpeiching erbittert vor meinen Füßen; ein Weibchen saß ruhig in mehreren Metern Abstand. Einen einzelnen Erpel überraschten wir am 11. 7. in der Verlandungszone des Lechspeichers Feldheim.

Knäkente Anas querquedula. Am 24. 4. 1965 lagen drei ♂♂ auf dem Roggenburger Weiher.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Schnatterente Anas strepera. Am 6. 2. 1965 rasteten ein ♂ und zwei ♀♀ auf dem Lechspeicher Feldheim. Am 1. 4. überflog ein Paar sehr niedrig den Augsburger Tiergarten.

Pfeifente Anas penelope. Am 6. 2. 1965 sahen wir 25 Pfeifenten auf dem Lechspeicher Feldheim.

Tafelente Aythya ferina. Am 28. 3. 1965 strichen etwa 400 am Lechspeicher Oberpeiching in größeren und kleineren Trupps lechabwärts nach Norden. Der Zug schien somit begonnen zu haben. Ein ♀ hielt sich am 24. 4. auf dem Roggenburger Weiher auf. Einige Tafelenten lagen am 13. 5. auf Lechblick Unterwasser, ein ♂ auf Lechblick Oberwasser, während auf den Staustufen Epfach und Apfeldorf einige zu sehen waren; auf den Zellseen zählten wir an diesem Tag etwa 10 Tafelenten, während es am 28. 5. rund doppel so viele waren und 10 am Südende des Ammersees registriert wurden. Herr Schilhansl stellte am 26. 5. mehrere auf dem Lechstau Ellgau fest. Hier sahen wir am 11. 7. nur ein einzelnes Männchen; auf dem Feldheimer Lechspeicher aber 7 Altvögel und ein Weibchen, das ein einziges kleines Junges führte.

Reiherente Aythya fuligula. Am 13. 5. 1965 traf ich die Art auf folgenden Lechstaustufen an: Pitzling etwa 10 Exemplare, Dornstetten 15, Lechblick Unterwasser 15—20, Lechblick Oberwasser ca. 25, Epfach 30—40, Apfeldorf 15—20. Am gleichen Tag sahen wir auf den Zellseen gegen 60 und auf dem Deutensee einige. Am 28. 5. stellte ich auf den Zellseen 30—40 Reiherenten fest.

Schellente Bucephala clangula und *Zwergsäger Mergus albellus.* Wie ich in Heft 1, 1965, S. 20 berichtete, beobachteten wir am 8. 8. 1964 auf dem Lechstau Dornstetten einen Zwergsäger im Schlichtkleid, der sich zu einer Schellente hielt. Unser Erstaunen war groß, als wir, Herr Gäbler, Herr Schilhansl und ich, am gleichen Platz am 13. 5. 1965 einen Zwergsäger im Prachtkleid zusammen mit einer weiblichen Schellente entdeckten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es sich um die gleichen Vögel handelt. Es liegt auf der Hand, daß diese Vögel entweder durch Unfälle oder Schrotschußverletzungen am Abzug gehindert worden sind!

Gänsesäger Mergus merganser. Am 18. 6. 1965 flog ein Weibchen den Lech bei Kissing entlang. Am 2. 7. sah Herr Schilhansl ein Weibchen über dem Lech bei Hurlach, ich entdeckte dann weiter flußaufwärts ein solches, das auf dem Ufergestein rastete. Wie mir Herr G. Bastian berichtete, traf er um Pfingsten ein Sägerweibchen mit 2—3 Jungen südlich des 5. Wehres oberhalb von Augsburg an, ein ♂ flog in der Nähe auf. In der Litzauer Lechschleife beobachteten wir am 9. 7. 1965 zwei rastende Sägertrupps, die das Schlichtkleid trugen. Sie waren 31 und 34 Köpfe stark! Dazu stellten wir noch einige vorbeistreichende Säger fest, darunter ein Männchen im Prachtkleid. So mag der Bestand in der Schleife an diesem Tag etwa 70 Exemplare betragen haben. Wüst glaubt, daß in ganz Südbayern nur noch ca. 20 Brutpaare dieser Art vorhanden sind, Bezzel (Anz. orn. Ges. Bayern, 1965, S. 269) schließt sich dieser Meinung an. Wir möchten allerdings annehmen, daß diese Schätzung zu niedrig liegt. In Schwaben brüten Gänsesäger alljährlich in je mehreren Paaren oberhalb und unterhalb Augsburgs (Siehe diesen Bericht, 1961, S. 42; 1963, S. 16 und S. 70); es darf wohl angenommen werden, daß sich in der Wildflußstrecke zwischen Landsberg und Unterbergen und zwischen Urspring und Niederwies weitere Brutvorkommen vorfinden, denn weibliche Säger sind hier immer zur Brutzeit zu sehen. Die Brutvorkommen im Allgäu sind bekannt. An der mittleren Wertach soll die Art

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

nach Wüst (1957) ebenfalls brüten; ich habe sie hier allerdings in den letzten Jahren im Raum zwischen Biessenhofen und Schwabmünchen nirgendwo als brutverdächtig feststellen können. Das Wasser der Wertach ist dort so stark verschmutzt, daß der Fluß für den Säger kaum geeignet erscheint. Anders mögen die Dinge zwischen dem Grüntensee und Leuterschach liegen, doch fehlen hier die Beobachter. Wüst glaubt weiter, daß der Säger am Oberlauf der Paar und an der Donau westlich Donauwörth nistet. Das mag in der Vergangenheit der Fall gewesen sein, ist heute aber unwahrscheinlich. Krauß und Springer (Anz. orn. Ges. Bayern, 1962, S. 367) erwähnen nur das Brüten am Unterlauf des Lech, nicht aber das an der Donau. Es ist durchaus fraglich, ob Säger heute noch an den Lechstaustufen zwischen Waltershofen und Feldheim brüten. An der Altnet wäre es allerdings wohl möglich.

Schwarzer Schwan Cygnus atratus. Wie uns Herr Müller, Augsburg, Haunstetter Straße 19, schrieb, hielten sich zwei Schwarze Schwäne von Ende November 1964 an auf dem Ammersee bei Dießen auf. Zwei Schwarze Schwäne (die gleichen?) wurden am 29. 1. 1965 bei Krumbach und Burgau gefangen. Wie nun Frau Müller am 6. 3. mitteilt, war zu diesem Zeitpunkt immer noch ein Schwarzer Schwan bei Dießen auf dem Ammersee zu sehen.

Rauhfußbussard Buteo lagopus. Am 16. 2. 1965 kreiste ein Rauhfußbussard über dem Augsburger Tiergarten.

Adler Aquila? Herr Manfred Bönisch war so liebenswürdig, mir mitzuteilen, daß er am 17. 4. 1965 im Donauried westlich Pfaffenhofen (Krs. Wertingen) einen Adler beobachtete, der einen Hasen schlug und kröpfte. Der Adler trug Lederriemen an den Fängen, oder wie der Falkner sagt, ein Geschüh, war also mit Sicherheit ein entflogener Beizvogel. Ich habe mich sofort mit dem zuständigen Gaumeister des Deutschen Falkenordens, Herrn A. Eutermoser, Rosenheim in Verbindung gesetzt. Ich verdanke ihm die Mitteilung, daß dieser Adler keinem Mitglied des Falkenordens in Bayern entflogen ist. Er muß also entweder einem Liebhaber entkommen sein, der nicht im Falkenorden organisiert ist, oder aus einem anderen Bereich zugestrichen sein.

Schwarzer Milan Milvus migrans. Am 28. 5. 1965 hielt sich ein Vertreter dieser Art an den Zellseen bei Weilheim auf. Die Art pflegt zur Brutzeit im allgemeinen das Alpenvorland zu meiden.

Rohrweihe Circus aeruginosus. Herr Dr. Kroemer sah eine Weihe am 18. 5. 1965 in der „Höll" bei Mertingen, ich beobachtete dort am 26. 6. ein ♀. Wie Herr Dr. Kroemer mir am 3. 7. erzählte, hat er dann Mitte Juni dort ein ♂ festgestellt.

Wiesenweihe Circus pygargus. Am 16. 5. 1965 strich ein ♀ auf weite Entfernung bei Heißesheim an mir vorüber.

Turmfalk Falco tinnunculus. Wie mir Herr Scheuenpflug schreibt, hat ein Turmfalkenpaar heuer ein Nest besetzt, das sich zwischen Ottmaring und Friedberg auf einem hohen Gittermast befindet.

Brachvogel Numenius arquatus. Der Brutplatz in der „Höll" bei Mertingen war wie alljährlich gut besetzt, wie wir am 26. 5. und 3. 6. 1965 feststellten. Am 24. 4. sahen wir einen Brachvogel wohl am Brutplatz bei Kemnat im Mindeltal und am 16. 4. zwei andere im Lechtal westlich von Lagerlechfeld. Auch der Brutplatz am Südende des Ammersees war wieder bezogen (28. 5.).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Kiebitz Vanellus vanellus. Ein wenig bekannter, aber gut besetzter Brutplatz befindet sich zwischen Graben und Oberottmarshausen im Lechtal, wie ich wieder am 16. 4. 1965 konstatieren konnte. Herr M. Heller, der in Lagerlechfeld stationiert war, fand, wie er mir am 15. und 20. 4. mitteilte, hier insgesamt 8 Gelege. Die Zahl der Brutpaare mag etwa 15 betragen. Ein Paar fand sich wieder am Weiher bei Oberauerbach ein (29. 4.). An den Zellseen bei Weilheim blieb die Art heuer aus (13. 5., 28. 5.). Die Brutplätze in der „Höll" und am Südende des Ammersees waren wieder bezogen. Am 9. 7. 1965 standen einige Kiebitze an einem infolge des Hochwassers beträchtlich erweiterten Weiher kurz vor Buchloe an der Staße Landsberg—Kaufbeuren.

Flußregenpfeifer Charadrius dubius. Am 9. 7. 1965 trafen wir drei Regenpfeifer auf einer Kiesbank in der Litzauer Lechschleife an. Zweifellos waren es Vögel, die hier im Hochwasser der zweiten Junihälfte ihre Bruten verloren hatten.

Flußuferläufer Actitis hypoleucos. In der Litzauer Lechschleife stellten wir am 9. 7. 1965 an zwei Stellen insgesamt 6 Flußuferläufer fest. Sie hatten wie Regenpfeifer und Flußseeschwalben zweifellos ihre Bruten im Hochwasser verloren; der Fluß begann nunmehr, ihre Brutreviere wieder frei zu geben. Die Uferläufer balzten erneut, sie schienen die Territorien nochmals abzugrenzen. Nachdem der Forggensee aufgestaut worden war und der Lech keine, bzw. nur noch schwache Hochwasser führte, waren die Kiesbänke in seinem Bett fast sämtlich von Stauden, zum Teil sogar von Büschen und Bäumen besiedelt worden: der Pflanzenwuchs überzog sie fast lückenlos. Selbst in der Wildflußstrecke zwischen Urspring und Niederwies blieben nur einige Kiesbänke als Brutbiotop für den Flußregenpfeifer über. Hier und andernorts besiedelte daraufhin der Uferläufer zunächst einige der Plätze, die nunmehr seinen Ansprüchen entsprachen, bis auch für ihn die Vegetation zu hoch und zu dicht wurde. Durch das lang anhaltende und außerordentlich starke Juni-Hochwasser dieses Jahres änderte sich das Bild erstaunlich. Auf weite Strecken wurde insbesondere unterhalb Augsburgs der Pflanzenwuchs von den Bänken weggespült und diese nun wieder für den Regenpfeifer bewohnbar gemacht, während allenthalben frische Sand- und Schlickbänke entstanden.

Flußseeschwalbe Sterna hirundo. K. Bucher (Anz. orn. Ges. Bayern, 7, 1965, S. 351) teilt mit, daß am 30. 6. 1964 die Brutkolonie in der Litzauer Lechschliefe mit gut 30 Altvögeln besetzt war. Am 9. 7. 1965 konnten wir keine Seeschwalbe an dem noch im Vorjahr besetzten Brutplatz in der Litzauer Lechschleife ausfindig machen. Das abnorm starke und langanhaltende Hochwasser hatte sie vertrieben. Dafür hielten sich am 11. 7. mindestens 15 Seeschwalben am Ellgauer Lechspeicher auf; einzelne balzten intensiv. Da das Hochwasser die Kiesbänke im Fluß zwischen Augsburg und der Thierhauptener Brücke vom Pflanzenwuchs gesäubert hatte, konnten die Vögel hier zweifellos geeignete Nistgelegenheit finden!

Turteltaube Streptopelia turtur. Am 2. 5. und 1. 6. 1965 hielten sich zwei Exemplare im Augsburger Tiergarten auf. Am 3. 6. hörte ich mehrfach rufende Tauber in den Donauauen zwischen Neuburg und Ingolstadt. Ein Tauber rief am 5. 6. in der Lechau bei Oberpeiching.

Türkentaube Streptopelia decaocto. Laut Mitteilung von Herrn Scheuenpflug vom 6. 6. 1965 verhörte er die Art in diesem Sommer in Westheim, Steppach, Stadtbergen, Leitershofen und Radegundis. In Anhausen rief ein Tauber am 31. 5., verschwand dann aber wieder. Eine abnorm düster, vorwiegend dunkelgrau gefärbte Taube zeigte sich am 18. 5. im Augsburger Tiergarten.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Waldkauz Strix aluco. 1965 brütete ein Paar mit Erfolg in der Siebentischanlage in Augsburg; am 23. 5. hörte ich die Rufe eben flügger Jungvögel am Eingang der Stadtgärtnerei. (Fortsetzung folgt)

VEREINSNACHRICHTEN

Am 19. 3. 1965 sprach Frau Dr. Gauthier-Pilters über das Thema „Unter Nomaden und Kamelen" zu uns; der große Lichthof der Stadtmetzg war voll besetzt. Die Rednerin hat auf langen Reisen die Beduinen im Westen der Sahara aufs Beste kennengelernt und wußte außerordentlich fesselnd über ihre Eigenart, über ihre Sitten und Gebräuche, insbesondere aber über die Kamele zu berichten, die es allein den Menschen der Wüste ermöglichen, jene äußerst unwirtliche Landschaft zu bewohnen. Reicher Beifall bekundete, wie sehr der Vortrag alle Zuhörer interessiert hat.

Die Vogelkundliche Arbeitsgemeinschaft unseres Vereins umfaßt zur Zeit über 70 Mitglieder. Sie veranstaltete gemeinsam mit der Volkshochschule im ersten Halbjahr 1965 drei Wanderungen (am 17. 1. und am 25. 4. durch den Siebentischwald, am 20. 6. nach Oberschönenfeld) und drei Omnibusausflüge (am 21. 2. zu den Lechspeichern Feldheim und Rain, am 28. 3. in die „Höll" bei Mertingen und an den Lechspeicher Oberpeiching, am 9. 5. nach Buchau. Den Höhepunkt bildete zweifellos die letzte Fahrt. Der Federsee und das Federseemuseum waren das äußerst lohnende Ziel. Wir sind insbesondere den Herren Haas senior und junior und dem Naturschutzwart herzlich dafür dankbar, daß sie uns durch das Schutzgebiet führten und uns interessant und fesselnd Aufschluß über seine Tier- und Pflanzenwelt und seine Geschichte gaben.

Eine biologisch-geologische Exkursion führte am 1. 8. 65 in den Grenzbereich der „Gefalteten Molasse" am Auerberg (1055 m). Die Fahrt ging zunächst nach Stötten, wo sich an den schräg nach Süden einfallenden Sandsteinen der Burgleitener Scholle (Obere Meeresmolasse) Gelegenheit bot, die Entstehung des voralpinen Molassetroges, die Faltung der Schichten im Süden und die geologischen Verhältnisse am Auerberg zu erklären. Anschließend ging es in das Stöttener Filz, ein Hoch- und Zwischenmoor mit entsprechendem Pflanzenbestand, das seine Entstehung einem ehemaligen See (Ende der Eiszeit) im Geltnachtal verdankt. Der weitere Weg führte von Stötten auf dem meist bewaldeten Westgrat des Auerberges (Konglomerate der Oberen Süßwassermolasse) zu dessen Südgipfel. Die dort besonders deutlichen Erdwälle veranlaßten, auf die Bedeutung des Auerberges in der Keltenzeit hinzuweisen. Nach der Besichtigung des Georgskirchleins auf dem Hauptgipfel und dem Rundblick von dessen Turm konnten sich die Teilnehmer an einem Aufschluß des „Ellenberger Muschelkonglomerates" von der marinen Herkunft eines Teils der den Auerberg aufbauenden Schichten überzeugen. Der Spätnachmittag führte in den Innenbogen der Litzauer Schleife, in deren oberen Teil der Lech die Gefaltete Molasse durchbricht. Von der Fülle des Pflanzenreichtums und der botanischen Kostbarkeiten konnte leider nur ein Teil aufgesucht werden, da einsetzender längerer Regen die Exkursion beenden ließ. Die Teilnehmer gewannen jedoch die Überzeugung, daß der Naturschutz sich mit Recht dafür einsetzt, daß diese Wildwasserstrecke des Lechtales in ihrem natürlichen Zustand erhalten bleibt. H. O.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: 69

Autor(en)/Author(s): Steinbacher Georg

Artikel/Article: Vogelkundliche Mitteilungen aus Schwaben 73-80